Das Judentum nach dem Exil

Das Exil hat eine Neubesinnung auf die Fundamente des Glaubens Israels notwendig gemacht. Andere Völker haben in vergleichbaren Situationen die Religion der Sieger übernommen. Israel hat andere Möglichkeiten und Wege gefunden, um die Krise zu bewältigen, die durch den Verlust des Landes, die Zerstörung Jerusalems und den Nieder- und Untergang des davidischen Königtums entstanden ist: Eine neue Deutung der Geschichte und den Entwurf einer neuen Gesellschaft.

Im Exil werden Überlieferungen gesammelt und zu einem Ganzen zusammengestellt, neue Schriften entstehen:

- das Buch der Klagelieder
- verschiedene Psalmen (z. B. Ps 42; 137)
- das deuteronomistische Geschichtswerk
- das Buch Jeremia
- die Worte des Deuterojesaja
- das Buch Ezechiel
- die Priesterschrift
- die Endfassung des Pentateuch
- die schriftliche Fassung der Verkündigung des Propheten Jesaja (1-39)
- die Verbindung mit Deuterojesaja (= Jes 40-55)

Das Nachdenken über das Geschehen und die Hoffnungslosigkeit der exilischen Gemeinde mündete in die Zuversicht, dass JHWH noch einmal eingreifen werde. So entstand die Messiashoffnung, die sich über Israel hinaus ausweitete; Kyros galt dem Deuterojesaja (= Dtjes) als „Gesalbter JHWHs" (Jes 44,28; 45,1). Der *„Knecht JHWHs"* wird „Licht für die Völker" werden (Jes 42,6; 49,6). Unter Knecht JHWHs ist einerseits das Restvolk Israel und andererseits eine Person als ein Gegenüber zu diesem Volk zu verstehen.

Im Exil ringt sich Israel zum *Eingottglauben* durch: Die Existenz und Macht aller anderen Götter wird geleugnet, diejenigen, die sie verehren, werden verspottet (z. B. Jes 41,24.29; 44,9-20). Schließlich verkündet Jeremia einen *neuen Bund,* der nicht mehr gebrochen wird (Jer 31,31-34) und Ezechiel spricht von einem *neuen,* von JHWH geschenkten, heiligen *Leben* (Ez 36,22-28). Dem Volk, das keine weltliche Macht mehr besitzt, wird ein neuer Weg gewiesen, wie das Reich Gottes entstehen kann: Er führt von äußerer Macht in die Verinnerlichung.

Merksatz:	*Das Exil wurde zur Geburtsstunde des Ersten Testaments: Überlieferungen wurden gesammelt, miteinander verbunden, neue Gedanken flossen ein. Diese Schriften sind die Grundlage für eine neue Periode in der Geschichte des JHWH-Volkes, für das Judentum.*

1 Das Entstehen des Judentums

Einerseits ist Esra (um 400 v. Chr.) der Begründer des Judentums. Andererseits wird das Jahr 520 v. Chr. (Auftreten des Propheten Haggai) als Geburtsstunde des Judentums angegeben. Die Wurzeln des Judentums reichen jedoch viel tiefer in die Geschichte Israels hinab, als diese beiden Jahreszahlen angeben.

Nach dem Fall des Nordreiches Israel im Jahr 722 v. Chr. wurde die Oberschicht der israelitischen Bevölkerung deportiert. Die assyrischen Sieger siedelten fremde Bevölkerungselemente an. So entstand im ehemaligen Nordreich Israel eine mit heidnischen Elementen vermengte Mischreligion. Die Bevölkerung des Nordreiches wurde daher von Kreisen des Südreiches Juda, die sich als reine JHWH-Verehrer betrachteten, von oben herab als Gläubige

zweiter Güte angesehen. In Juda war der JHWH-Glaube die offizielle Religion bis zum Fall Jerusalems.

587 wurde dem Südreich die politische Selbständigkeit genommen und die Oberschicht deportiert. Eine Neuansiedlung anderer Bevölkerungsteile von Babylonien aus geschieht jedoch nicht. Aus Jer 41,5 wissen wir von JHWH-Verehrung und Wallfahrten zum zerstörten Heiligtum in Jerusalem. Allerdings war die Gefahr einer Kanaanäisierung des JHWH-Glaubens groß. Dazu kam, dass aus der Steppe ins ehemalige Südreich fremde Bevölkerungselemente eindrangen, da das dünnbesiedelte Juda für viele ein gutes Wohngebiet wurde. Auch diese Bevölkerungsgruppen vermischten sich mit judäischen Siedlern.

Daneben gab es in Ägypten judäische Niederlassungen. Diese Diasporagemeinden waren ebenso vom Synkretismus bedroht (Synkretismus = Vermischung der Religionen). Die nach Babylon Deportierten bildeten eine feste Gemeinde. Sie gingen nicht in der fremden Bevölkerung auf und schufen sich nach dem Verlust von Land, Tempel und König ein neues Zentrum, die heiligen Schriften. Der JHWH-Glaube wurde dort zum Glauben rund um das Buch der Offenbarung Gottes.

An die Stelle des Tempels traten für die Diasporagemeinden die Schulen bzw. die späteren Synagogen. In ihnen wurde nicht der Opferdienst des Tempels vollzogen, sondern man kam zusammen, um zu beten, um zu singen und um die Schrift zu lesen.

Wichtig für das Leben der Gemeinde wurden die ihr eigenen Gesetze (Reinheits- und Speisevorschriften) und die beiden Bekenntniszeichen für die Zugehörigkeit zum JHWH-Volk: *Sabbat* und *Beschneidung*. Doch war die Befolgung der Gesetze nicht in erster Linie soziologisch zur Abgrenzung der eigenen Gruppe notwendig. Sie sollte vielmehr die Hoffnung auf Rettung durch JHWH lebendig halten. Durch die Gesetzeserfüllung hoffte man auf die Rettung, die Heilszuwendung und die Gnade JHWHs.

Aus der Verbindung der religiösen Züge der Diasporagemeinde, der ägyptischen Gemeinden und der Bevölkerung, die im Land geblieben war, entstand - nicht ohne Reibereien - das Judentum. Die Propheten, wie Ezechiel und Deuterojesaja, haben das Judentum wesentlich geprägt: Sie sind auch die Vertreter der beiden Grundströmungen, die das Judentum bestimmten: eine priesterlich-theokratische Geisteshaltung (= eine Gottesherrschaft, ausgeführt von Priestern; vgl. Ez 40-48) und eine prophetisch-eschatologische Geisteshaltung (= endzeitliche, aber durchaus diesseitige Heilserwartung; vgl. Jes 40,1-11; 41,17-20).

Anregung: Welche Einflüsse prägen das Glaubensleben in unserem Jahrhundert?

2 Grundströmungen im Judentum

Die *priesterlich-theokratische Geisteshaltung* findet ihren Ausdruck vor allem in der priesterschriftlichen Quelle des Pentateuchs. Von der Geisteshaltung der Priesterschrift sind auch das chronistische Geschichtswerk (= Bücher der Chronik, Esra, Nehemia) und die beiden Makkabäerbücher beeinflusst. Kennzeichen der Priesterschrift sind: Heiligkeit, Einzigkeit und das jede Erfahrung übersteigende Sein JHWHs (= Transzendenz), das sich in seiner Herrlichkeit zeigt.

JHWHs Transzendenz, seine alles überragende Größe, bewirkt eine scharfe Scheidung zwischen rein (= kultfähig) und unrein (= kultunfähig), heilig (= abgesondert = sakral) und alltäglich (= nichtheilig = profan). Da die Herrschaft JHWHs zeitlos ist, gelten ewige Ordnungen. Eine eschatologische (= endzeitliche) Hoffnung ist in einer theokratischen Gegenwart nicht nötig. Die ewigen Anordnungen sind unbedingt zu erfüllen. Die statische (= festgefügte) Ordnung der Priesterschrift lässt wenig Raum für geschichtliche Entwicklung. Im Zentrum steht die Auffassung: Durch den Kult und die Gesetzesbefolgung kann der Mensch mit dem transzendenten JHWH leben und an seiner Heiligkeit teilhaben. Darum nimmt die Priesterschaft mit dem Hohenpriester an der Spitze die führende Rolle im Judentum nach 515 v. Chr. ein.

Die *prophetisch-eschatologische Strömung* im Judentum erwartete eine unmittelbar bevorstehende Zeitenwende. Da diese nicht eintrat, wandte man sich der priesterlich-theokratischen Richtung zu, bzw. die prophetischen Anliegen mündeten in die Apokalyptik. Zunächst aber

verkündeten die Propheten ebenso die Einzigkeit und die Transzendenz JHWHs. Gott rückt in die Ferne. Um den Abstand zwischen Gott und Welt zu überbrücken, kommen „Boten“, „Gesandte“ zu den Menschen. Diese Boten der Frühzeit Israels (vgl. z. B. Gen 19,1; Ex 3,2; Ri 6,11.21) sind Wesen, die JHWH näher stehen als die Menschen; mit ihrer Hilfe greift JHWH in die Welt ein. In der Königszeit waren die Propheten JHWHs Gesandte. Ihre Aufgabe übernehmen in der Spätzeit des ET Engel als Mittlerwesen. Darum verliert die Prophetie an Bedeutung. Schließlich dachte man, dass die ganze Wirklichkeit beherrscht werde von guten (Engel) und bösen Mächten (Dämonen). Im Gegensatz zum minimalen Geschichtsdenken der priesterlich-theokra-tischen Richtung kennt die prophetisch-eschatologische Richtung eine Trennung der Weltgeschichte in zwei Zeitalter (= Äonen): die Zeit der Sünde und die Zeit der Gottesherrschaft. Letztere muss vorbereitet werden durch die Erfüllung der Gebote, letztlich aber wird sie geschenkt.

Erreichte man durch Gesetzesbeobachtung in der priesterlich-theokratischen Strömung Gemeinschaft mit JHWH, so war die Erfüllung der Gebote in der prophetisch-eschatologischen Strömung Voraussetzung für das Kommen der Heilszeit. Dieser Heilszeit geht eine Weltkatastrophe voraus. Dann jedoch wird die JHWH-Herrschaft anbrechen (Jes 24,23). Die spätere Zeit verwendet für die Darstellung dieser Zeitenwende die literarische Gattung der *Apokalypse* (vgl. Buch Daniel). Nach Aufhebung der bestehenden (schlechten) Welt wird eine Neuschöpfung entstehen, eine *Theokratie* (= Gottesherrschaft), in welche die in der Naherwartung Lebenden aufgenommen sind. Die Apokalyptik ist auch eine der Wurzeln für das Entstehen der Hoffnung auf die Auferstehung als Lohn für die Gerechten bzw. als Strafe für die Ungerechten (Dan 12,2f). Eine andere Wurzel für diese Erwartung ist in der Weisheitsliteratur zu finden, wo schon lange mit dem Problem der Vergeltung bzw. Belohnung gerungen wird (Ijob; Ps 73).

Obwohl Israel seit dem Exil in der Weltgeschichte keine bedeutende Rolle spielt, ist diese Zeit für den Glauben Israels von großer Bedeutung. Damals vollzog sich der Wandel vom israelitischen Glauben zum *Judentum.* Im Mittelpunkt stehen nicht mehr die großen Traditionen der vorexilischen Zeit (Gesetz, Bund, Erwählung, Auszug, Väterverheißung), sondern die praktische Gestaltung des Lebens (= Weisheitsliteratur) und des Glaubens (= Priesterschrift) sowie die Erbauungsliteratur (Dan 1-6; 13-14; Ester, Tobit, Judit). Sie führt direkt zur Geistesströmung des JHWH-Volkes in der Zeitenwende.

Merksatz:	*In der Zeit um 500 entsteht das Judentum. Die Notwendigkeit der Abgrenzung führte zur Beobachtung der Gesetze, zur Beschneidung und zum Einhalten des Sabbats. Neben der priesterlich-theokratischen Grundhaltung gibt es eine prophetisch-eschatologische Grundströmung.*

Aus: Linzer Fernkurse, ERSTES TESTAMENT I, 6. Aussendung